

Willy Heeb tödlich verunglückt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **34 (1987)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zulassen. Bei Freiwilligen darf im übrigen ein überdurchschnittliches Engagement erwartet werden, sie sind ganz anders motiviert, was für ihren Einsatz entscheidend ist.

Kaderproblem neu überdenken

Vielleicht wäre auch zu prüfen, ob der Zivilschutz nicht doch militärischer organisiert und geführt werden müsste, ohne dadurch «militarisiert» zu werden; er ist ja nicht bewaffnet und braucht sich nicht mit Gefechtstechnik und dergleichen abzugeben. Man kann eine Organisation, die in extremen Situationen kaltblütig das Richtige tun sollte, nicht als Freizeit-Club aufziehen, in dem man je nach Stimmungslage aktiv mitmacht oder eben sich passiv treiben lässt. Es ist einer noch lange kein Militärkopf, wenn er sich einen Zivilschutz wünscht, der seine Aufgaben mit etwas mehr Disziplin und innerer Aufgeschlossenheit angeht. Man müsste den Mut haben, diese ganze Führungsproblematik – es wird ja beim Zivilschutz immer von einem Kaderproblem gesprochen – neu zu überdenken und allenfalls bei einer Gesetzesrevision konsequent zu lösen.

Warum nicht mehr Frauen?

Nicht zuletzt sollte das Thema «Frau und Zivilschutz» kein Tabu sein. Für ein Frauen-Obligatorium mag die Zeit noch nicht reif sein, obwohl gerade jene Frauen den besten Beweis für eine effiziente Mitarbeit erbringen, die freiwillig im Zivilschutz tätig sind. Aber es ist

ein Jammer, dass allzu viele Zivilschutz-Organisationen dieses Potential aus Unwissenheit, Überheblichkeit oder Bequemlichkeit nicht ausschöpfen. Für eine sinnvolle Tätigkeit, allerdings nicht für einen programmierten Leerlauf, liessen sich viele Frauen gewinnen. Da liegt noch ein weites Feld der Betätigung für initiative Ortschefs brach.

Das Gespräch mit den Leuten suchen

Was die Propaganda für den Zivilschutz bei der Bevölkerung angeht, bietet die am 1. Januar in Kraft gesetzte Weisung, die Schutzräume innert zehn Jahren mit Liegestellen und Notaborten auszurüsten, die denkbar beste Gelegenheit, mit den Leuten ins Gespräch zu kommen, sie davon zu überzeugen, dass ein gut ausgebauter und funktionierender Zivilschutz zwar keine absolute Sicherheit garantiert, weder im Frieden noch im Krieg, dass er aber in der Lage ist, ein Überleben möglich zu machen, lähmende Resignation verhindern kann. Dazu braucht es allerdings Zivilschutz-Angehörige, die ihre Materie beherrschen und ihre Argumente überzeugend an den Mann oder die Frau zu bringen vermögen und die auch einmal zugeben können, dass der Zivilschutz wie alles Menschenwerk mit Mängeln behaftet ist, dass man aber deswegen nicht aufgeben darf, sondern sich gemeinsam um das Menschenmögliche bemühen muss in einem alten eidgenössischen Sinn: Einer für alle, alle für einen.

Offen für alle nur denkbaren Meinungen

Wenn wir den Zivilschutz weiterentwickeln und verbessern, seine Konzeption und seine Strukturen neuen Bedrohungen anpassen wollen, brauchen wir Kreativität und Phantasie genau so wie Nüchternheit und diszipliniertes Denken. Nur wenn wir geduldig abwägen und offen sind für alle nur denkbaren Meinungen, wird es uns gelingen, auf dem richtigen Weg weiterzuschreiten, wobei wir uns hüten sollten, dass wir vor lauter Bäumen auf einmal den Wald nicht mehr sehen. Je einfacher das Konzept für eine Katastrophenhilfe ausfällt, desto besser. Einfache Strukturen, klare Kompetenzen, eine gute Ausbildung und sachkundige Führung, und nicht zuletzt der unbeugsame Wille von Kader und Mannschaft, zu schützen, zu retten und zu helfen so rasch und so gut wie nur möglich – unter solchen Voraussetzungen sollte eigentlich der Erfolg nicht ausbleiben.

Im Frieden wie im Krieg

Und in diesem Sinne sind wohl auch die Worte von Alt-Bundesrat Kurt Furgler aus dem Jahre 1982 zu verstehen, als er sagte: «Ein richtig verstandener Schutz der Bevölkerung ist bei bleibender Bedrohung, und davon müssen wir leider ausgehen, eine dauernde, nie abgeschlossene, stets zu überprüfende, aufgrund der Erkenntnisse anzupassende und zu verbessernde Aufgabe.» Und das gilt wohlverstanden im Frieden wie im Krieg. ▀

Trauer beim Zivilschutzverband des Kantons Zürich (ZSVKZ)

Willy Heeb tödlich verunglückt



Diese Aufnahme von Willy Heeb, sie entstand anlässlich der DV des SZSV 1986 in Andelfingen, charakterisiert den uns vom Tod so plötzlich Entzogenen: «Ein von Energie und Tatendrang besessener Mitstreiter, mit dem klaren Blick voraus auf eine dem Zivilschutz wirksamer förderliche Zukunft.»

WM. Über die Medien mussten Vorstand und Mitglieder des ZSVKZ am 18. Februar die bestürzende Nachricht erfahren, dass der Stadtzürcher Zivilschutzchef Willy Heeb anlässlich seines Ferienaufenthaltes in Australien bei einem Busunglück den Tod fand. Der ZSVKZ trauert um sein im vergangenen Herbst neugewähltes Vorstandsmitglied, vor allem aber auch um einen seit vielen Jahren engagierten Mitstreiter im Dienste des Zivilschutzes.

Der am 17. April 1934 geborene Willy Heeb amtierte von 1963 bis 1973 als Hauptlehrer an der Technischen Berufsschule in Zürich. Am 14. Dezember 1973 wurde er mit Stadtratsbeschluss zum Chef des Amtes für Zivilschutz und zum Ortschef der Stadt Zürich ernannt. Diese neue, verantwortungsvolle Aufgabe übernahm Willy Heeb am 1. Mai 1974, und von allem Anfang an engagierte er sich mit grossem Tatendrang und unermüdlichem Einsatz für den zweckmässigen Auf- und Ausbau des Zivilschutzes in der grössten Schweizer Stadt. Seine Energie und sein fachliches Wissen wurden bald auch ausserhalb des Kantons geschätzt, so etwa im Zivilschutz-Fachverband der Städte, wo Willy Heeb seit Jahren aktiv mitarbeitete.

Der so plötzlich vom Tod ereilte Zürcher Ortschef hinterlässt auch im ZSVKZ eine schmerzliche Lücke. Seit vielen Jahren durfte der Zürcher Kantonalverband auf die Unterstützung von Willy Heeb in vielfältiger Weise zählen. Der Stadtzürcher Zivilschutzchef wusste um die Bedeutung des ausserdienstlichen Wirkens und stand den ZSVKZ-Weiterbildungsbemühungen förderlich zur Seite. Von 1983 bis zu seiner Wahl in den Kantonalvorstand im vergangenen Herbst wirkte Willy Heeb im Vorstand der Fachgruppe Zivilschutzstellenleiter und war damit auch an der Realisierung des nunmehr fertiggestellten «Handbuchs für die Zivilschutzstellen» beteiligt. In der kurzen Zeit seines Wirkens im ZSVKZ-Vorstand hat sich Willy Heeb bereits sehr stark in der Werbekommission engagiert. Nach dem so plötzlich Unfalltod verlieren wir einen geschätzten Vorstandskollegen; wir im ZSVKZ, unsere Kollegen im Ortschefverband und der Schweizer Zivilschutz generell verlieren einen fachlich versierten Mitkämpfer an der Zivilschutz-Profilierungsfront. Ein würdiges Andenken werden wir an Willy Heeb bewahren, seine grossen Leistungen im und für den Zivilschutz in Erinnerung behalten, als Ansporn zu unserem künftigen Tun.